

## Whisky

Nidwaldner zeigen der Sarner Lälli-Zunft den Meister im Brennen. 23

# Regierung erlaubt «Schärme»-Ausbau

**Sarnen** Obwaldens Regierungsrat hat die Beschwerde von Anwohnern gegen den Quartierplan «Erweiterung Residenz Am Schärme» abgewiesen. Die Beschwerdeführer prüfen noch, ob sie weitere rechtliche Schritte unternehmen sollen.

Romano Cuonz

redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Anwohner der Sarner Birkenstrasse, die gegen den Quartierplan «Erweiterung Residenz Am Schärme» Einsprache erhoben haben, erhielten dieser Tage Post aus dem Rathaus, die sie wenig freute. In einem ausführlich begründeten Schreiben der Regierung steht wörtlich: «Die Beschwerde wird abgewiesen.» Auch haben die Beschwerdeführer die amtlichen Kosten von 2500 Franken zu bezahlen und an die Stiftung Zukunft Alter – Wohnen und Betreuung erst noch 3000 Franken Parteientschädigung zu entrichten. Michèle Schönbachler als Vertreterin der Beschwerdeführer macht aus ihrer Enttäuschung keinen Hehl. «Wir werden in den nächsten Tagen die Argumente der Regierung sorgfältig analysieren und dabei prüfen, ob wir den Entscheid innert den nächsten 30 Tagen vor Verwaltungsgericht anfechten wollen.»

### Negative Folgen für Nachbarsgrundstücke

Die Anwohner wehrten sich mit ihrer Beschwerde gegen den Quartierplan, den die Einwohnergemeinde Sarnen genehmigt hatte. Sie machten geltend, er schaffe eine Überbauung, die viel zu massiv und deshalb nicht siedlungsge-



Die Profilstangen des geplanten Neubaus «Am Schärmä».

recht sei. Eine solche Überbauung entspreche der landschaftlichen Umgebung weder architektonisch noch in Sachen Erschliessung. Vor allem ermögliche dieser Quartierplan einen massiven Erweiterungsbau, der negative Auswirkungen auf die Nachbarsgrundstücke habe. Die Regierung wies die Einwände der Beschwerdeführer aber vollumfänglich ab. Die als zu gering kritisierten Grenzabstände würden mit dem Mindestabstand von 9,45 Metern eingehalten, heisst es. Und: «Der

«Wir werden prüfen, ob wir den Entscheid vor Verwaltungsgericht anfechten wollen.»



Michèle Schönbachler  
Sprecherin der Anwohner

geplante Neubau Haus Schmetterling hält die Abstandsvorschriften des kantonalen Baugesetzes und des kommunalen Baureglements ein und geht über die Minimalabstände hinaus.» Auch wenn nicht bestritten werde, dass der grosse Baukörper angrenzende Bauten einem grossen Schattenwurf aussetze, bleibe die Tatsache bestehen, dass der Quartierplan alle gesetzlichen Anforderungen erfülle.

Auch die Befürchtung der Anwohner, dass auf der Birkenstrasse



So soll der Erweiterungsbau Schmetterling der Stiftung Zukunft Alter dereinst aussehen. Bild Corinne Glanzmann/Visualisierung PD

se mit einer massiven Verkehrszunahme zu rechnen sei, wird als völlig unbegründet zurückgewiesen. Gleichzeitig genehmigt die Obwaldner Regierung nun den Quartierplan genau so, wie ihn vor ihr der Sarner Gemeinderat 2015 erlassen hat: mit allen Abweichungen von den Vorschriften der Regelbauweise.

### Grosse Freude bei der Stiftung

Für Hanspeter Kiser (Präsident des Stiftungsrates Zukunft Alter –

Wohnen und Betreuung ist der Entscheid der Regierung mehr als erfreulich. «Dies ist ein deutliches Zeichen für eine sichere Zukunft im Alter», gibt er zu verstehen. Und an die Adresse der Beschwerdeführer: «Ich hoffe, dass die Gegnerschaft dies erkennt und von weiteren Schritten absieht.»

Roman Wüest, Direktor der Residenz Am Schärme und künftiger Betreiber des Erweiterungsbaus, meint: «Wir sind mit der Planung so weit fortgeschritten, dass wir im Frühjahr mit einem

Musterzimmer konkret aufzeigen können, was der «Schmetterling» zu bieten hat.» Die Planungsarbeiten für den Erweiterungsbau Schmetterling der Residenz Am Schärme gehen auf das Jahr 2010 zurück. Zeitnah sollen damit insgesamt 180 Pflegeplätze und 53 Appartements mit Serviceangebot entstehen.

### Neue Wohnformen für Wohnen im Alter

Das Projekt für einen Neubau auf dem Areal, auf dem sich heute noch Schrebergärten befinden, ist mit einem Wettbewerb unter Architekten erkoren worden. Vor allem die durchdachte Raumeinteilung habe die Fachjury überzeugt, hält der Stiftungsrat fest. Die Infrastruktur und die Büros wie auch eine erweiterte Demenzwohngruppe mit Garten sind im Erdgeschoss geplant.

Die neuen Pflegezimmer aber sollen in den drei Obergeschossen entstehen. Parallel dazu wird der Erweiterungsbau den Übergang zu einem Wohnen im Alter mit neuen Wohnformen ermöglichen. In Zahlen: Mit dem Projekt Schmetterling werden etwas mehr als 100 Pflegebetten sowie im 4. Obergeschoss 14 Wohnungen entstehen. Im Zuge der Kommunikationsarbeit kamen via Internet über 500 Unterschriften für das Projekt Schmetterling zusammen.

# Für ihn ist Singen wie «Hochleistungssport»

**Hergiswil** Er ist auf bestem Weg zum professionellen Sänger und Tenor. Lars Fischer (27) studiert Gesang und klassische Musik in London, der Hochburg des Gesangs.

Kurt Liemdb

redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Wer kennt sie nicht, die berühmten Tenöre wie Pavarotti, Domingo oder Carreras? Auch sie haben einmal klein angefangen wie Lars Fischer. Der Hergiswiler ist musikalisch erstaunlich weit und studiert seit bald zwei Jahren am renommierten «Trinity Laban Conservatoire of Music and Dance» in London. Sein grosses sängerisches Talent hat auch die Schweizerische Studienstiftung entdeckt, welche ihn in diesen Tagen mit einem Stipendium von 20 000 Franken auszeichnete. «Diese Auszeichnung ist eine höchst erfreuliche Sache», sagt Lars Fischer. Er empfinde sie als Vertrauen in seine Person und als Bestätigung, dass er auf dem richtigen Weg sei. Wir haben ihn in Hergiswil zum Gespräch getroffen, wo er für ein paar Tage weilt, um danach wieder nach London zurückzukehren.

### Er spricht fließend Schwedisch

«In Hergiswil habe ich meine Wurzeln», sagt Lars Fischer. Hier ging er ab der 4. Klasse in die Primarschule und war in der Pfadaktiv. Einen Teil seiner Wurzeln

hat er aber auch in Schweden, wo er die ersten drei Jahre Primarschule besuchte. Deshalb spricht er auch fließend Schwedisch. In Schweden weilte er einige Jahre, weil sein Vater Niels Fischer mehrere Jahre als Verteidigungsattaché in Skandinavien arbeitete. Heute ist die ganze Familie zurück und wohnt wieder in Hergiswil. Auch seine Mutter Katharina ist Hergiswilerin, ebenso seine Grosseltern Hans und Meili von Weissenfluh. Lars Fischer ist das älteste von drei Kindern. Nach der Matura, die er am Kollegium Stans absolviert hatte, studierte er ein Semester Medizin, wechselte dann auf Rechtswissenschaften und schloss an der Universität Luzern mit dem «Bachelor of Law» ab. Gleichzeitig absolvierte er den Vorkurs an der Hochschule Luzern – Musik und begann danach sein Studium in klassischem Gesang.

Musik war schon immer seine grosse Leidenschaft, spielte er doch bereits im Stanser Kollegi Cello und Klavier und sang im Kollegichor. Ein lange gehegter Traum ging Erfüllung, als er sein Studium in London aufnehmen konnte. Erste grosse Auftritte hat er bereits hinter sich. So war er kürzlich als Monostatos («Der



Lars Fischer während seines Heimatbesuchs im Lopperdorf, hier an der Seepromenade. Bild: Corinne Glanzmann (Hergiswil, 21. Februar 2017)

Mohr», Tenor) in Mozarts «Zauberflöte» in London zu hören. Im Juni 2016 sang er die Partie des Tommy in der Uraufführung von Stephen McNeffs Oper «Banned» in Blackheath (London). Sein Interesse gilt vor allem dem deutschen und schwedischen Liedrepertoire. Dies zeigte sich auch in seinem Bachelor-Projekt an der Hochschule Luzern, welches den Titel «Nordische Sagen und Mythen» trägt. Ein Blick auf sein Repertoire ist beeindruckend. Nebst schwedischem Liedgut findet man zahlreiche Klassiker aus der Romantik wie etwa Schubert und Schumann, aber auch Werke aus andern Musikepochen – von Bach und Monteverdi bis zu zeitgenössischen Komponisten.

### Drei Traumrollen im Visier

Auf die Frage nach seinem Vorbild erklärt Lars Fischer, dass er zwar seinen eigenen Stil finden wolle, nennt auf Nachfrage aber dennoch zwei grosse Namen: den deutschen Jahrhundertsänger Dietrich Fischer-Dieskau und den britischen Opernsänger Ian Bostridge. Und welches ist seine Traumrolle oder Traumkomposition? Ohne eine Sekunde zu zö-

gern, nennt er Schuberts «Winterreise» (Zyklus, bestehend aus 24 Liedern), die Rolle des Tamino (Tenor) in Mozarts «Zauberflöte» und den Solopart des Jean Valjean im Musical «Les Misérables». Im Gespräch mit Lars Fischer wird spürbar, dass er äusserst professionell arbeitet. Sehr grossen Wert legt er nebst der Musik auch auf die Sprache. «Mir geht es darum, mit einem Lied auch eine Geschichte zu erzählen.»

Um Sprache und Gesang in Einklang zu bringen, betreibt er wie im Spitzensport Mentaltraining, Dehnübungen und Yoga. «Das Schöne am Singen ist, dass man mit dem Körper arbeitet», bringt er es auf den Punkt. Singen brauche extremes Feingefühl und sei «Hochleistungssport auf fokussierte Art», erklärt Lars Fischer. Seine musikalische Begabung kommt nicht von ungefähr, denn bereits in seinem Elternhaus wurde schon immer musiziert. So spielen seine Mutter und seine Grossmutter Klavier und unterrichteten Blockflöte an der Musikschule. Ebenso ist sein Grossvater Hans von Weissenfluh, pensionierter Postverwalter von Hergiswil, ein begeisterter Sänger und wirkt seit Jahrzehnten im Männerchor Hergiswil.